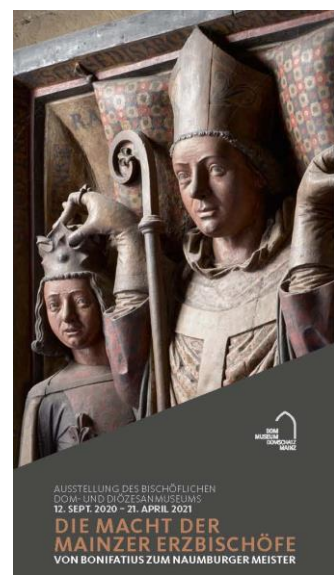


„Königsmacher“ des Mittelalters – Vortreffliche Schau über die Mainzer Erzbischöfe und ihr skulpturales Erbe

Mittelalterschau „Die Macht der Mainzer Erzbischöfe – Von Bonifatius zum Naumburger Meister“ gibt einzigartige Einblicke in den hochkarätigen Bestand an skulpturalen Meisterwerken des Mainzer Dommuseums/ rund 70 sehenswerte Exponate auf rund 450 Quadratmetern/ **Höchst empfehlenswerter Katalog**

Das Bischöfliche Dom- und Diözesanmuseum in Mainz präsentiert bis zum 31. Oktober 2021 die Sonderausstellung „Die Macht der Mainzer Erzbischöfe – Von Bonifatius zum Naumburger Meister“. Ausgangspunkt der Exposition ist die überregional bedeutende Sammlung von skulpturalen Meisterwerken des 9. bis 13. Jahrhunderts, die das Museum beherbergt. Dazu zählt auch eines der Hauptwerke des wohl wichtigsten Bildhauers der deutschen Frühgotik, des berühmten Naumburger Meisters. Im Zuge der energetischen Ertüchtigung des Ausstellungsraums, der hochmittelalterlichen Gewölbehalle, die seit August 2018 geschlossen war, wurde die Sammlung grundlegend neu geordnet und unter Einbeziehung einer Reihe von neuen Funden in eine bistumsgeschichtliche Gesamtkonzeption eingebettet. Unter dem Titel „Die Macht der Mainzer Erzbischöfe – Von Bonifatius zum Naumburger Meister“ wird nun anhand herausragender Exponate aus karolingischer, romanischer und gotischer Zeit die reichspolitische Bedeutung der Mainzer Metropolen in Früh- und Hochmittelalter insbesondere anhand ihrer skulpturalen Hinterlassenschaften vorgestellt. Die museale Reise in die Geschichte des Mainzer Bistums umfasst grundsätzlich den Zeitraum vom 7. bis 13. Jahrhundert: vom ersten Erzbischof Bonifatius (um 673-754 oder 755), der zumindest nominell den Dynastiewechsel von den Merowingern zu den Karolingern mit einleitete, bis zu Siegfried III. von Eppstein (um 1194-1249), der vor allem als Gegenspieler Kaiser Friedrichs II. (1194-1250) in die Geschichte einging. Die dargebotenen Exponate selbst umspannen sogar 10 Jahrhunderte: vom 4. bis zum 14. Jahrhundert.

Die Mittelalterexposition hat zugleich den Status einer Korrespondenzausstellung zur großen Landesschau „Die Kaiser und die Säulen ihrer Macht. Von Karl dem Großen bis Friedrich Barbarossa“ im Landesmuseum Mainz (9.9.2020-18.4.2021) inne. Unter den 26 Korrespondenzausstellungen der großen rheinland-pfälzischen Landesausstellung sticht die Exposition des Dommuseums hervor, waren die Mainzer Erzbischöfe doch die mächtigsten und einflussreichsten Fürsten des mittelalterlichen Reiches. Sie standen zudem der größten Kirchenprovinz des Heiligen Römischen Reiches vor, die wesentliche Teile Mitteleuropas umfasste. Darüber hinaus besaßen sie später als Erzkanzler des Reiches und Leiter des sich im 13. Jahrhundert herausbildenden Kurfürstenkollegs eine gewaltige politische Machtfülle. Und überhaupt stellen die Mainzer Erzbischöfe thematisch erst den Bezug zum Standort der Landesausstellung in Mainz her und legitimieren diesen damit gewissermaßen. Über Jahrhunderte hinweg galten die Erzbischöfe aus Mainz also mit Fug und Recht als die mit bedeutendsten Entscheidungsträger, ja teils gar als die „Königsmacher“ des mittelalterlichen Reiches. Über diese lange Zeitspanne hinterließen die Mainzer Metropolen auch ein prächtiges skulpturales Erbe, das heute sowohl allgemein eine hohe kunsthistorische Bedeutung innehat als auch speziell hinsichtlich der architektonischen Programmatik der Erzbischöfe. Trotz vieler Verluste über die Jahrhunderte verfügt das Bischöfliche Dom- und Diözesanmuseums Mainz heute noch über reiche Be-



AUSSTELLUNG DES BISCHÖFLICHEN
DOM- UND DIÖZESANMUSEUMS
17. SEPT. 2020 – 31. APRIL 2021
**DIE MACHT DER
MAINZER ERZBISCHÖFE**
VON BONIFATIUS ZUM NAUMBURGER MEISTER

stände aus dieser Glanzzeit der Mainzer Erzbischöfe, die nun mit dieser Ausstellung erstmals in einer neuen umfassenden Darbietung zu bewundern sind.

Ausstellungsdaten, Fotografische Arbeiten, Kurator, Sammlung, Gewölbehalle

Die Exposition präsentiert auf einer Fläche von über 450 Quadratmetern etwa 70 Exponate, darunter vor allem Steinskulpturen sowie Goldschmiedewerke aus dem Zeitraum vom 1. bis zum 14. Jahrhundert. Die in rund zwei Jahren Vorbereitungszeit erarbeitete Ausstellung bietet den Besuchern zusätzlich zu hervorragenden Wandtexten und Exponatsbeschreibungen einige Kirchenmodelle und mehrere sehr nützliche Computeranimationen zur Visualisierung des Dargebotenen, so etwa die sehr aufschlussreichen Darbietungen zu Bonifatius und insbesondere zu Hrabanus Maurus (780-856) und seinen so genannten Figuren- bzw. Kreuzgedichten. Für die Nutzung der Computeranimationen erhalten die Besucher an der Kasse einen so genannten Touch-Pen, um damit gemäß der Corona-Schutzmaßnahmen eine direkte Berührung der Bildschirme zu vermeiden. Die hervorragenden Fotoarbeiten, in der Ausstellung wie im Katalog, wurden von Marcel Schawe angefertigt. Als Kurator der Exposition zeichnet Dr. Winfried Wilhelmy verantwortlich, der seit Ende 2011 das Bischöfliche Dom- und Diözesanmuseum Mainz als Museumsdirektor leitet. Seitdem hat er mehrere bedeutende und dabei überregional ausstrahlende historisch-kunsthistorische Ausstellungen kuratiert, wie etwa die sehr informative und zugleich unterhaltsame Mittelalterschau „Glanz der späten Karolinger – Hatto I. Erzbischof von Mainz (891-913): Von der Reichenau in den Mäuseturm“ (17.5.-11.8.2013), die vortreffliche, historisch so bedeutsame und aufschlussreiche Großausstellung „Schrei nach Gerechtigkeit. Leben am Mittelrhein am Vorabend der Reformation“ (5.9.2015-17.1.2016) oder auch die kleine, aber hochkarätige Handschriftenschau „In Gold geschrieben – Zeugnisse frühmittelalterlicher Schriftkultur in Mainz“ (28.3.-18.6.2017).

Die Anfänge der heutigen Sammlung früh- und hochmittelalterlicher Steinskulptur im Dom- und Diözesanmuseum Mainz liegen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Als Initiator dieses Gedankens der Bewahrung gilt der damalige Domdekan Franz Werner (1770-1845), der in den Wirren der Französischen Revolution und der folgenden Säkularisation nach dem biblischen Motto „colligite quae superaverunt fragmenta ne pereant“ (Joh 6,12/ „Sammelt die übrig gebliebenen Stücke, damit nichts zugrunde geht“), zahllose Werke aus den zum Teil zerstörten Kirchen in Mainz rettete. Teils nutze er sie zur Wiederverwendung der stark beschädigten Mainzer Domausstattung. Auch unter dem mit viel Kunstverstand ausgestatteten Domkapitular Friedrich Schneider (1836-1907) setzte sich diese Tradition fort, ehe dann ein Großteil der geretteten Steinskulpturen in den Bestand des im Jahr 1925 gegründeten Dom- und Diözesanmuseums überging. Viele weitere Entdeckungen, etwa bei archäologischen Arbeiten, flossen bis heute in diese einzigartige Sammlung ein. Bei der nun erfolgten Neuordnung der Bestände wurden einige verborgene Schätze neu gesichtet und erfuhr eine Neubewertung. (s. Katalog, S. 21)

Austragungsort der aktuellen Ausstellung ist die etwa sechs Meter unter dem Bodenniveau des gotischen Domkreuzgangs gelegene Gewölbehalle, die eine Länge von 52 Metern erreicht und zugleich das Fundament der darüberliegenden, aus dem 14. Jahrhundert stammenden Kapitelsäle bildet. Die Gewölbehalle ist durch eine Treppe innerhalb des in den Dombereich integrierten Museums erreichbar. Der Raum selbst teilt sich in zwei Bereiche, von denen der hintere, westliche Teil fünf Stufen tiefer liegt, durch ein schlichtes Kreuzgratgewölbe mit sechs Doppeljochen geprägt ist und wohl auf das 13. Jahrhundert zurückgeht. Der vordere, östliche Teil der Halle, dessen

Tonnengewölbe eine beeindruckende Spannweite von achteinhalb Metern aufweist, galt der älteren Forschung nach bislang als barockes



Altarretabel mit Darstellung des Jüngsten Gerichts, 2
 ehemals Mainz, Dom, Michaelskapelle, vor 1308,
 Tempera/Sandstein, Inv.-Nr. M 00130 © Mainz, Bi-
 schöfliches Dom- und Diözesanmuseum, Foto: Dr.
 Martin Große Burlage/ historischeausstellungen.de

Bauwerk. „Die anlässlich der Umnutzung als Museumsraum durchgeführte Bauuntersuchung ergab jedoch, dass die zweischiffige Halle in das Tonnengewölbe eingreift; mithin muss das Gewölbe früher, vermutlich bereits im 11. Jahrhundert errichtet worden sein.“ (s. Katalog, S. 23) Dadurch darf man der Gewölbehalle nun bezüglich des in der Ausstellung behandelten Zeitraums vom 7. bis 13. bzw. 1. bis 14. Jahrhundert zumindest teilweise den Status eines authentischen Präsentationsraumes zuweisen.

Ein kurzer Blick in die Ausstellung

Nachdem man über eine Treppe ins Untergeschoss gelangt ist, beginnt die museale Reise in die Geschichte des Mainzer Erzbistums. Zunächst präsentiert ein räumlich sehr überschaubarer, aber mit gleich mehreren hochkarätigen Exponaten bestückter sowie mit sehr informativen und zugleich spannend daherkommenden Begleit- und Wandtexten ausgestatteter, insgesamt höchst gelungener Eingangsbereich die für den weiteren Verlauf der Ausstellung und das Selbstverständnis der Mainzer Erzbischöfe so wichtige Vorgeschichte. Der Rundgang startet unter der Überschrift „Die Grundlagen der Mainzer Kirche in der römischen Antike“ mit einer Rückschau auf die römische Geschichte der Stadt Mainz und der damit verbundenen Tradition skulpturaler Werke, die hier unter anderem durch eine teils rekonstruierte Jupiter-Giganten-Säule und mehrere Weihe- und Grabsteine römischer Soldaten vertreten sind. Die Exponate stehen hier also vor allem auch für die grundlegende



Rechter Teil des Eingangsbereichs der Ausstellung, direkt nach dem Treppenabstieg mit drei römischen Weihesteinen aus Mainz © Mainz, Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum, Foto: Dr. Martin Große Burlage (=MGB)/ historischeausstellungen.de



Hinterer Teil des Eingangsbereichs, u.a. mit einer teils rekonstruierten Jupiter-Giganten-Säule. © Mainz, Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum, Foto: MGB/ historischeausstellungen.de.

römische Prägung der Stadt Mainz. Bis weit ins Mittelalter hinein blieb die ehemalige römische Siedlung Mogontiacum, die um 13 oder 12 vor Christus mit der Errichtung eines Doppellegionärlager in dem strategisch günstig gegenüber der Mainmündung gelegenen Gelände ihren Anfang nahm, in ihrem Kern von römischen Strukturen bestimmt. Tatsächlich fanden römische Weihealtäre und Grabsteine trotz ihres heidnischen Ursprungs als Baumaterial eine Wiederverwendung in den Mainzer Kirchenbauten. Auch für das spätere Selbstverständnis der Mainzer Erzbischöfe blieb diese antike römische Tradition von herausragender Bedeutung. Besonders die frühere römische

Einteilung germanischer Gebiete und ihre Betitelungen, die auf einer an dieser Stelle zu besichtigenden Karte aufgeführt sind, spielten dabei eine bedeutende Rolle. Denn aus den hier aufgeführten römischen Provinzen gingen später die drei Erzbistümer Mainz, Köln und Trier hervor. Dabei sollten die Mainzer Erzbischöfe aus den Bezeichnungen „Germania Prima“ für die Region um Mainz bzw. „Mogontiacum“ und „Germania Secunda“ für die Provinz um Köln bzw. „Colonia Claudia Ara Agrippinensium“ (auch: Agrippinensium) eine Priorisierung in der Rangfolge der Erzbistümer ableiten. Ähnlich wie Trier als Hauptstadt der „Belgica prima“ gegenüber Reims als Hauptstadt der „Belgica secunda“ einen Vorrang beanspruchte, nutzten auch die Mainzer Metropolen später die römische Vergangenheit als Argument für ihre Vorrangstellung gegenüber den anderen Erzbistümern, vor allem aber gegenüber dem stärksten Konkurrenten Köln. Neben diesem aus der Sicht der Mainzer Erzbischöfe legitimierenden Vorrang tritt hier im Vorraum dann ein ebenso der Legitimation dienender kirchengeschichtlicher Mythos, der das Pendel in dem über Jahrhunderte dauernden Streit um das (kirchen-)politische Primat im Reich zwischen Mainz, Köln und Trier zugunsten von Mainz ausschlagen lassen sollte. Auf der aus konservatorischen Gründen als von hinten beleuchtete Reproduktion dargebotenen so genannten „Wappentafel



Von hinten beleuchtete Reproduktion: „Wappentafel der Mainzer Erzbischöfe“, Original: Radierung (von vier Platten), koloriert, Heinrich Hugo Cöntgen (1727-1792), überarb. Neuauflage von 1769/70 © Mainz, Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum, Foto: MGB/ historischeausstellungen.de. Die Wappentafel beginnt mit dem tatsächlich aber fiktiven Bischof Crescenz, und führt auch weitere heute als fiktiv geltende Bischöfe in der Liste auf. Als erster historisch gesicherter Bischof gilt Sidonius (Amt: vor 565-580).

der Mainzer Erzbischöfe“ sind vorgeblich alle Bischöfe der Stadt Mainz aufgelistet. Die Liste beginnt mit Crescenz als erstem Bischof von Mogontiacum. Dieser Crescenz war angeblich ein Schüler des Apostels Paulus und „habe seinen bischöflichen Sitz in *Vienne* verlassen, um in Mainz den ersten und vornehmsten Bischofssitz der *Germania* zu errichten.“ (s. Kat., S. 27) Als erster Mainzer Bischof unter Kaiser Trajan (reg. 98-117) soll er dann früh im 2. Jahrhundert als Märtyrer gestorben sein. Diese direkte Bezugnahme auf einen Apostel bzw. dessen Schüler diene dazu, die Altewürdigkeit des Mainzer Stuhls, die so genannte Anciennität zu beweisen und ähnlich wie in Köln und Trier auch für Mainz eine direkte apostolische Nachfolge zu suggerieren. Ab dem 13. Jahrhundert führte Mainz daher seine Existenz auf Crescenz zurück. Tatsächlich ist dieser Crescenz jedoch eine fiktive Kunstfigur des 12. Jahrhunderts, zumal die Bischofslisten für Mainz erst zwischen dem frühen 10. und 14. Jahrhundert entstanden sind. Und auch diese Listen sind historisch unzuverlässig. So gilt unter anderem Bischof Marinus, der an einer Synode in Sofia 342/343 teilgenommen haben soll, als umstritten. Als erster historisch gesicherter Bischof gilt Sidonius (Amt vor 565-580). (S. Ausstellungstext und Kat., S. 28) Auch der heutige Amtsinhaber des Mainzer Stuhls, Erzbischof Peter Kohlgraf, nach der Wappentafel eigentlich der 129. Bischof von Mainz, hält Crescenz und seine direkten Nachfolger für fiktive Gestalten. Die erwähnte Wappentafel und auch die daneben präsentierte Radierung „Paulus entsendet seinen Schüler Crescenz“ stammen aus dem 18. Jahrhundert. Die tatsächlichen Anfänge des Christentums in Mainz liegen bis heute eher im Dunkeln. Für die Zeit vor dem 4. Jahrhundert gibt es jedenfalls bislang keine ausreichenden Belege oder Relikte für eine umfassende christliche Prägung der Bewohner Mogontiacums. Immerhin aber ist ein beeindruckender Bericht des Kirchenvaters Hieronymus (um 340-420) überliefert, der sowohl im Katalog als auch in der Ausstellung (allerdings in abweichender Übersetzung) zitiert ist und auch hier eine Erwähnung verdient, weist er doch auf eine durchaus frühe aktive christliche Gemeinde in Mainz hin: „Das gesamte Gebiet zwischen dem Ozean und dem Rhein haben die Feinde aus Pannonien (= die Hunnen) zerstört. Mainz, einst eine hochberühmte Stadt, haben sie eingenommen und völlig zerstört. In der Kirche wurden viele tausend Menschen niedergemacht.“ (S. Ausstellungstext, auch: Kat., S. 28) Der Bericht gilt als der wichtigste schriftliche Beleg für eine frühe größere Christengemeinde in Mainz, auch wenn die Getöteten wohl nicht sämtlich als Christen zu werten sind. Der Bericht des Heiligen wird archäologisch gestützt durch eine Vielzahl frühchristlicher Grabsteine dieser Zeit, von denen hier zwei (Ausstellungs-Nr. 7+9) zu besichtigen sind. Ein Taufbecken mit Kreuzsymbol (12. Jahrhundert) beschließt diesen wahrlich höchst interessanten und erkenntnisreichen Einstieg in die Ausstellung im Rahmen dieses Vorraums.

Der nun folgende Hauptausstellungsraum beeindruckt für sich allein schon als großartiges mittelalterliches Architekturmonument. Gleichwohl werden die Besucher, nicht zuletzt durch die überblicksartig gewählte Form der Präsentation, mit dem Betreten des Raums sofort ganz in den Bann der hier versammelten skulpturalen Meisterwerke des Mittelalters gezogen. Dieser eindrucksvolle anfängliche Blick in den Ausstellungsraum mag vielen dann auch noch lange nach der Beendigung der Besichtigung in Erinnerung bleiben. Linker Hand des Eingangsbereichs befasst sich ein größerer Bereich mit der Geschichte der Kirchenbauten in Mainz, der dann mit der skulpturalen Innenausstattung des Mainzer Doms seine Fortsetzung im Laufe des gesamten

danach folgenden Rundgangs die Hauptaufmerksamkeit erhält. Zunächst jedoch erwarten die Besucher auf der zum Eingang hin näher gelegenen rechten Seite des Ausstellungsraums drei biographisch angelegte Abschnitte, die drei Mainzer Me-

Beeindruckender Blick in die Gewölbehalle (hier ohne den ersten Bereich 4 zu Bonifatius samt Goldschmiedekunstwerken und den Beginn des Kapitels „Moguntia Sacra Kirchen im frühmittelalterlichen Mainz“) mit zahlreichen großartigen skulpturalen Meisterwerken © Mainz, Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum, Foto: MGB/ historischeausstellungen.de.



tropoliten gewidmet sind, darunter zwei der bedeutendsten Erzbischöfe mit ihrem politisch und theologisch sowie mythisch durchaus unterschiedlichen Einfluss. Sie werden anhand von Exponaten und sehr nützlichen sowie vor allem informativen und erkenntnisreichen Multimediaanwendungen vorgestellt. Im Fokus steht zu Beginn, unter dem Titel „Bonifatius – Fundament der Macht der Mainzer Erzbischöfe“, der für das Erzbistum bedeutendste Erzbischof. Der später als Heilige verehrte Bonifatius (672/75-754), firmierte zunächst als ohne Amtssitz ernannter Metropolit, dann ab 745 als erster Erzbischof von Mainz. Gemäß überlieferter Quellen salbte er im Jahr 751 den fränkischen Hausmeier Pippin den Jüngeren (714-768), Sohn Karl Martells (zwischen 688 und 691-741) und Vater Karls des Großen (742-814), und erhob ihn hierdurch zum König. Durch die Unterstützung der Mainzer Kirche gelang den Karolingern, in der Nachfolge der Dynastie der Merowinger also demnach der Aufstieg zum Königsgeschlecht. Nur drei Jahre später wurde Bonifatius auf einer Missionsreise nach Friesland erschlagen. Fortan wurde er als Heiliger verehrt. Sein Ruhm bildete das Fundament der Mainzer Kirche und sein zunächst wohl nur temporär auf ihn übertragenes Amt als Erzbischof konnte man nun an die Mainzer Kirche binden. Unter Berufung auf den „juristischen Präzedenzfall“, den man für die Salbung Pippins des Jüngeren geltend machte, den so genannten „Bonifatius-Primat“, waren die Mainzer Erzbischöfe in den folgenden Jahrhunderten immer wieder maßgeblich an Dynastiewechseln beteiligt. Heute ist die angebliche Salbung Pippins durch Bonifatius in der Forschung allerdings sehr umstritten. So kann man in der an dieser Stelle nochmals als sehr erkenntnisreich zu betonenden Multimediaanwendung lesen, dass man annimmt, Bonifatius sei entweder bei dieser Weihehandlung zugunsten Pippins überhaupt nicht anwesend gewesen, da er in dieser Zeit politisch bereits zu isoliert gewesen sei, oder er habe zwar teilgenommen, jedoch im Kreise übel beleumdeter Bischöfe, womit er seinen am Grab des Apostels Petrus abgelegten Eid, sich von solchen Bischöfen fernzuhalten, gebrochen hätte, womit wiederum als Leumundsschutz für Bonifatius die Nichterwähnung der Teilnahme in späteren Quellen erklärt werden könnte. Wie dem auch sei, eines darf man konstatieren: Ob Bonifatius nun Pippin tatsächlich salbte oder nicht, die Rolle als Königsmacher oder eben der Mythos darum wurde ihm fortan zugeschrieben und bildete als Argument der Legitimierung des eigenen Vorrangs das Fundament der Machtansprüche der Mainzer Erzbischöfe. Unter den hier versammelten Originalen ist eines hervorzuheben: der so genannte Bonifatius-Stein. Dieses in Form eines irischen Hochkreuzes angelegte Grabdenkmal, von dem heute nur noch der untere Teil erhalten ist, wurde um 854 von einem der bedeutendsten Nachfolger des Bonifatius, Erzbischof Hrabanus Maurus (um 780-856/ Amt: 847-856) anlässlich des 100. Todestages errichtet. Der Stein sticht als eine der seltenen karolingischen Großplastiken dieser Zeit besonders hervor. Zugleich gilt der Bonifatius-Stein als eines der ersten freistehenden Grabdenkmäler Europas überhaupt und erhält damit eine zusätzliche kunsthistorische Bedeutung. Auf der Vorderseite kann man Bonifatius im typischen Ornat eines frühmittelalterlichen Bischofs erkennen, in der Hand ein geöffnetes Buch mit dem Bibelvers „VENITE BENEDICTI („Kommt ihr Gesegneten“, Mt 25,34) und in der anderen Hand einen Kreuzstab als Symbol des Märtyrertodes. Auf der Rückseite ist ein Vortragekreuz mit der Inschrift „SANCTA CRUX SALVA NOS“ („Heiliges Kreuz, errette uns“) zu sehen, die auf das berühmte Figurengedicht „De laudibus sanctae crucis“ („Vom Lob des Heiligen Kreuzes“) des Hrabanus Maurus anspielt. Womit wir nun direkt zum nächsten bedeutenden Mainzer Metropolit gelangen. Erzbischof Hrabanus Maurus sollte allerdings auf ganz andere Weise als Bonifatius zu einem der herausragenden



Bonifatius-Stein, Mainz um 854, Kalkstein, ehemals farbig gefasst, H: 107 cm, B: 55 cm, T: 27 cm, Vorderseite
© Mainz, Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum, Foto: MGB)/historischeausstellungen.



Bonifatius-Stein, Mainz um 854, Kalkstein, ehemals farbig gefasst, H: 107 cm, B: 55 cm, T: 27 cm, Rückseite © Mainz, Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum, Inv.-Nr. PS 00164, Foto: MGB)/historischeausstellungen.de.

Erzbischöfe der Mainzer Kirche avancieren. Hrabanus oder auch einfach Rabanus ging als gelehrtester Inhaber des Mainzer Stuhls in die Historie des Erzbistums ein und war „der Lehrmeister zahlreicher karolingischer Literaten, die seinen Ruhm im ganzen Frankenland verbreiteten.“ (Ausstellungstext) Er galt vielen als „Lehrmeister der Deutschen“ und war ein Meister der mystischen Figuren- oder auch Kreuzgedichte, die hier kurz vorgestellt werden. Erneut darf man den Einsatz einer Multimediaanwendung als sehr gelungen hervorheben, gibt diese den Besuchern doch die Möglichkeit, gleich mehrere seiner im Original nicht nur aus Platzgründen schwerlich an dieser Stelle präsentierbaren Kreuzgedichte zumindest in Augenschein zu nehmen. Das zuvor bereits erwähnte, hier ausgestellte Werk „De laudibus sanctae crucis“ („Vom Lob des heiligen Kreuzes“), das aufgrund seiner herausragenden Qualität und seiner kunsthistorischen und religionsgeschichtlichen Bedeutung zu den wichtigsten Hinterlassenschaften des Mittelalters überhaupt zählt, ist allerdings nur als Faksimile zu besichtigen. Das Original wird in der Biblioteca Apostolica Vaticana aufbewahrt und wird nur äußerst selten verliehen, unter anderem ein Mal im Jahr 2006 als Highlight der großen Rabanus-Ausstellung im Dommuseum (4.2.-28.5.2006). Im Original zu bewundern hingegen ist eine einst auf der Außenseite der nördlichen Chorschranke des Doms beheimatete, aus rotem Sandstein geschaffene 166 Zentimeter hohe Figur, die wohl nach 1239 entstand. Die Steinplastik war eine von sieben Mainzer (Erz-)Bischofsfiguren. Die ausgestellte Skulptur stellt Hrabanus Maurus dar. Auf dieser rechten Seite des Raumes folgt nun noch ein Bereich zu Erzbischof Aribio (990-1031/Amt: 1021-1031) mit einem sehenswerten Sarkophag aus rotem Sandstein aus dem Todesjahr des Metropoliten.



Hrabanus Maurus als Erzbischof, Roter Sandstein, H: 166 cm, B: 52 cm, T: 34 cm, Inv.-Nr. PS 00138, Mainz nach 1239

© Mainz, Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum, Foto: MGB)/historischeausstellungen.de.

Diesem ersten, dreigeteilten biographisch fokussierten Bereich rechter Hand folgt dann gegenüber das Kapitel „Moguntia sacra – Kirchen im frühmittelalterlichen Mainz“. Zwei großartige frühmittelalterliche Architekturelemente dürfen die Ausstellungsgäste an dieser Stelle bewundern: das aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrhundert stammende Zwillingfenster, ein Relikt aus der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Mainzer Kirche St. Christoph, das nach 1945 ins Dommuseum gelangte, und das zumindest regional berühmte, auf der Vorderseite reich verzierte und mit Inschriften versehene so genannte Hatto-Fenster, das einst wohl in der Stiftkirche St. Mauritius seinen Platz hatte. Es entstand in der Zeit um 900. Im Jahr 1861 wurde es in der Ostwand eines gewölbten Kellerraums eines im Zweiten Weltkrieg zerstörten Wohnhauses gefunden, an dessen Stelle bis 1814 die Mauritiuskirche ihren Standort hatte.

Die ursprüngliche Funktion und der Anbringungs-ort des Fensters sind noch ungeklärt. Auf dem sehenswerten aus Kalkstein gefertigten Steinrahmen, für den Erzbischof Hatto I. (um 850-913/ Amt: 891-913) namensgebend war, sind an den oberen Ecken die Büsten der Erzengel Michael und Gabriel erkennbar. Es lohnt sich im Katalog Näheres dazu und zu Hatto selbst nachzulesen.

Die bis heute sichtbarsten Zeichen der Macht der Mainzer Erzbischöfe sind natürlich der 1239 geweihte Mainzer Dom selbst und seine grandiose Innenausstattung, die vom so genannten Naumburger Meister im damals brandneuen Stil der Gotik mit einem kühnen Bildprogramm ausgeführt wurde. Als einer der be-

Hatto-Fenster, ehemals Mainz, Stiftkirche St. Mauritius, Jurakalkstein aus Oberlothringen, Rahmen: H: 126 cm, B: 75,5 cm, T: 15-25 cm, Inv.-Nr. PS 00114

© Mainz, Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum, Foto: MGB)/historischeausstellungen.de.



deutendsten Bildhauer seiner Zeit schuf er mit seiner Ausstattung des Domwestchores ein Monument der Macht, das den Rang seines Auftraggebers, Erzbischof Siegfried III. von Eppstein (um 1194-1249/ Amt: 1230-1249) eindrucksvoll widerspiegelt. Wesentliche Bildwerke dieser Ausstattung, die zu den Meisterwerken der frühgotischen Plastik gehören, sind bis heute im Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseum zu sehen. In der Ausstellung in der Gewölbhalle folgen nun zahlreiche Highlights der Skulptur, wie etwa zwei meisterhafte skulpturale Weltgerichtsdarstellungen, zu Beginn dieses Themenbereichs die „Weltgerichtsdarstellung“ vom Westlettners des im Jahr 1239 fertig-



gestellten Mainzer Doms und zum Ende hin das „Sogenannte Große Mainzer Weltgericht“, das größte Exponat der musealen Darbietung, geschaffen um 1260, von dem erst in letzter Zeit noch neue Bestandteile entdeckt wurden. Zudem können sich die Ausstellungsgäste auf die Besichtigung sehr sehenswerter Beispiele mittelalterlicher Bauplastik, teils in Form von Fragmentfunden, teils als Kleinskulpturen sowie auf eine beeindruckende Gewölbefigur in der Gestalt des so genannten „Tugendmannes“ und einzelne Goldschmiedekunstwerke freuen. Auch wenn es verlockend erscheint, auch diese Hauptwerke der Exposition hier wenigstens kurz vorzustellen, soll an dieser Stelle darauf einerseits aus Platzgründen verzichtet werden, andererseits aber auch, da dies doch der Besichtigung im Rahmen eines Ausstellungsbesuchs vorbehalten sein sollte. Zur Vor- wie auch später zur Nachbetrachtung empfiehlt sich dazu das Studium des Ausstellungskatalogs.

Katalog

Zur Mainzer Exposition ist eine 512 Seiten starke Publikation erschienen, die zugleich als Begleitbuch der Ausstellung und als Bestandskatalog zur sakralen mittelalterlichen Skulptur bzw. als erster Katalog eines dreibändigen Gesamtwerks zum Bestand des Dommuseums fungiert. Unter dem Titel „Meisterwerke des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Mainz 1: Von Bonifatius zum Naumburger Meister“ gibt

das Buch alle Exponate der Mittelalterschau in eigens von Marcel Schawe angefertigten Neuaufnahmen wieder, rückt das Mainzer Oeuvre des Naumburger Meisters in ein neues Licht und gibt den zahlreichen herausragenden Exponaten des Mainzer Bestands an mittelalterlicher Skulptur auf neuestem wissenschaftlichem Stand Erläuterungen bei. Zu vielen Exponaten können dabei neue Forschungsergebnisse vorgestellt werden, unter anderem zum berühmten „Bassenheimer Reiter“ des Naumburger Meisters, der hier erstmals in seiner ursprünglichen Verwendung als Altartafel des Domes unter Hinzuziehung weiterer Originalteile rekonstruiert werden konnte. Vorbildlich erscheint auch die grundsätzliche wissenschaftliche Herangehensweise an den Katalog. So wurde bei der Lokalisierung des einstigen Standortes des Meisterwerks nicht nur die These des Direktors Dr. Wilhelms aufgenommen, sondern selbstverständlich auch die abweichende Meinung Diana Eckers M.A., Domkonservatorin am Mainzer Dom. Es erscheint abschließend nicht übertrieben, zu konstatieren, dass die Publikation neue Maßstäbe setzt. Zum einen haben es die Verantwortlichen des Katalogs um Museumsdirektor und Kurator Dr. Winfried Wilhelmy gewagt, die stets auf neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen fußenden Begleittexte zu den Exponaten größtenteils in einem sehr angenehmen und insgesamt sehr lobenswerten erzählerischen Stil zu präsentieren. Dabei ist es ihnen gelungen, fernab eines ansonsten nicht selten in solchen Katalogwerken allzu dominanten wissen-



Krümme des Bischofsstabes des Mainzer Erzbischofs Siegfried III. von Eppstein, Mainz, 2. Viertel 13. Jht.
© Mainz, Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum, Foto: Marcel Schawe

schaftlichen Elfenbeinturm vokabulars einen Weg zu gehen, der auch interessierte Laien sofort mitnimmt und so für die mittelalterliche Thematik begeistert. Dazu tragen insbesondere auch die so genannten „Exkurse“ bei. Zum anderen bietet die Publikation, wie teilweise schon in der Ausstellung selbst, beeindruckende, von großem Einfühlungsvermögen und großer Könnerschaft zeugende Fotografien und fotografische Einsichten. Dieser höchst empfehlenswerte Katalog verdient wahrlich große Beachtung und Verbreitung.

Zusammenfassung und Fazit

Doch nun zurück zur Ausstellung selbst: Die Mittelalterschau „Die Macht der Mainzer Erzbischöfe – Von Bonifatius zum Naumburger Meister“ im Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum Mainz nimmt unter den 26 Korrespondenzausstellungen der Landesschau „Die Kaiser und die Säulen ihrer Macht. Von Karl dem Großen bis Friedrich Barbarossa“ im Landesmuseum Mainz zweifellos eine Sonderstellung ein. Immerhin waren die Mainzer Erzbischöfe die mächtigsten und einflussreichsten Fürsten des Mittelalters und stellen thematisch überhaupt erst den Bezug zum Standort der Landesausstellung in Mainz her bzw. legitimieren diesen gewissermaßen. Daher erscheint es nur logisch, dass die Exposition des Dommuseums in den Planungen für das Gesamtkonzept der Landesausstellung einen wichtigen Platz einnahm.

Gelungener Ausstellungsmix

Dabei darf man von vornherein einwerfen, dass die Exposition des Dommuseums weit mehr ist als nur eine Korrespondenzausstellung unter vielen oder einfach nur eine normale Sonderschau. Dies gilt sowohl für die Ausstellungsart, als auch für ihre thematische Ausrichtung: so ist sie weder einzig eine kunsthistorische oder gar allein eine historische Exposition und genauso wenig allein eine Sonder- oder eine Korrespondenzausstellung oder einzig eine Exposition zum Bestand des Dommuseums. Nein, die museale Präsentation vereint vielmehr all diese Aspekte, und das in exzellenter Weise. Sie überzeugt als Korrespondenzausstellung ebenso sehr wie als Sonderschau und

überragt als Darbietung zum hochkarätigen Mainzer Skulpturenbestand. Und doch ist es letztendlich der Mix aus all diesen Ausstellungsansätzen, der ihr einen zusätzlichen Reiz und eine besondere Attraktivität verleiht.

Thematischer Kritikansatz

Es wird aber zweifellos auch Besucher geben, die angesichts des Haupttitels der Exposition etwas enttäuscht sein könnten, da sie noch mehr Informationen und Details zur Geschichte und Macht der Mainzer Erzbischöfe erwarten könnten, gerade auch hinsichtlich der in der Ausstellung zu Beginn ausdrücklich angesprochenen Funktion der Mainzer Erzbischöfe als Königsmacher. Und darin mag auch ein nicht gänzlich unberechtigter Kritikansatz liegen. Zwar kann man späterhin in der Ausstellung den Abguss des Grabsteins Erzbischof Siegfrieds III. von Eppstein aus dem Jahre 1249 besichtigen, welcher eben Siegfried als „Königsmacher“ darstellt, der die römisch-deutschen Könige (bzw. Gegenkönige Friedrichs II.) Heinrich Raspe von Thüringen und Wilhelm von Holland krönt. Dennoch wäre es sinnreich gewesen, zumindest wichtige Wendepunkte mittelalterlicher Königs- und Dynastiegeschichte, an denen die Mainzer „Königsmacher“ mitgewirkt haben, im Rahmen einer nicht allzu aufwändigen zusätzlichen Texttafel, einer tabel-



Atlant mit Kämpferstein, Werkstatt des Naumburger Meisters, um 1239, Roter Sandstein, Inv.-Nr. PS 00170
© Mainz, Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum, Foto: MGB/historischeausstellungen.de.



Steinigung des hl. Stephanus, ehemals Mainz, St. Stephan, um 1270, Sandstein, Reste polychromer Fassungen und partieller Vergoldung, Inv.-Nr. PS 00023 © Mainz, Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum, Foto: MGB/historischeausstellungen.de.

larischen Darstellung oder einer weiteren Computeranwendung zu präsentieren oder aber dazu alternativ, zumindest die langfristige Hauptintention der Ausstellung, die thematisch orientierte Neupräsentation der bedeutenden Bestände mittelalterlicher Skulptur, deutlicher im Untertitel hervorzuheben, etwa durch eine dementsprechende kurze Ergänzung von zwei oder drei Worten, wie beispielsweise dann: „(Sakrale) Skulpturale Meisterwerke von Bonifatius zum Naumburger Meister“. Dieser Kritikan-satz kann allerdings die Bedeutung und Attraktivität der Ausstellung letztlich nicht wesentlich beeinträchtigen.

Lob

Im Gegenteil: Tatsächlich darf man ein sehr positives Resümee ziehen. Die Ausstel-lung vermag es von Beginn an, ihre Gäste in den Bann der mittelalterlichen Thematik zu ziehen, zunächst durch die im Vorraum beginnende, zwar knapp gehaltene, aber hochinteressante und spannende Einführung in die mythischen und historischen An-fänge des Mainzer Erzbistums sowie dann durch die nachfolgend exemplarisch und dabei kurz und prägnant angesprochene Geschichte der bedeutendsten Mainzer Erzbischöfe, die, wie etwa Bonifatius, Hrabanus Maurus, Willigis und Siegfried III. von Eppstein, zu Recht auch heute noch bundesweit zu den mit bekanntesten hohen kirchlichen Würdenträgern des Mittelalters zählen dürften. Modelle und mehrere sehr nützliche und informative Computeranimationen unterstützen zusätzlich zu den aus-gezeichneten Wandtexten und Exponatsbeschreibungen in sinnvoller Weise die Be-mühungen um die Erläuterung und Visualisierung des Dargebotenen. Was aber wäre eine Schau über das Mittelalter ohne seine epochale und thematische Widerspieg-elung in möglichst hochkarätigen Originalen. Und das, was man im Hauptaus-



Sogenanntes Großes Mainzer Weltgericht (Zwölf Apostel, Johannes der Täufer und Marienkopf einer Weltgerichts-darstellung), Ehemals am Lettner einer Mainzer Kirche (St. Albani ?), Roter Sandstein mit Farbfassungsresten, Mainz um 1260 © Mainz, Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum, Foto: MGB/ historischeausstellungen.de.

stellungsraum zu sehen bekommt, muss Laien wie Fachleute wahrlich gleichermaßen mitreißen: Die Exposition bietet in der beeindruckenden, authentischen Umge-bung der Gewölbehalle, eine fantastische Auswahl sakraler skulpturaler Meisterwerke. Dieser großartigen Präsentation mittelalterlicher Kunst aus der Mainzer Bistums-geschichte darf man sowohl aus rein kunsthistorischer Perspektive, nicht zuletzt an-gesichts der beinahe über das gesamte Mittelalter reichenden, hier berücksichtigten Zeitspanne vom 4. bis 14. Jahrhundert und der vermittelten neuesten wissenschaftli-chen Erkenntnisse sowie neuer Diskussionsansätze, als auch rein ästhetisch, eine große Strahlkraft und eine ebenso hohe Bedeutung bescheinigen. Zugleich fungieren diese Meisterwerke der Skulptur aber eben zusätzlich auch noch ganz fundamental als historische Zeugnisse, einerseits als Manifestation der Macht der Mainzer Erzbis-chöfe und andererseits als Belege ihrer Kunstbeflissenheit und auch ihrer architek-tonischen Programmatik. Ein anderer an Bedeutung nicht zu unterschätzender As-pekt der Ausstellung, der quasi aufgrund seiner stetigen Aktualität wie ein nicht ver-siegen wollender historischer Fingerzeig der Vergangenheit bis in die Gegenwart hin-

einstrahlt, besteht zudem in der eindrucksvollen Visualisierung, dass Fake-News und legitimierende Mythen keinesfalls eine Erfindung unserer Zeit sind, sondern bereits im Mittelalter gewissenlos zur Stärkung der eigenen Position eingesetzt wurden. Auf den ersten Blick unterschwellig und dabei doch grandios gelingt es der Exposition, am Beispiel der Mainzer Erzbischöfe zu verdeutlichen, wie sehr Mythen das Mittelalter prägten, der Legitimation dienten und so den Verlauf der Geschichte mit beeinflussten: von der scheinbar legitimierenden Priorisierung römischer Provinzbezeichnungen der späteren Erzbistümer des Reichs, über die erfundene Figur des angeblich von Paulus entsandten vorgeblich ersten Bischofs von Mainz, Crescenz, bis zur angeblichen Salbung des fränkischen Hausmeiers Pippin des Jüngeren zum ersten König der Karolinger durch Bonifatius und dem damit in Verbindung gebrachten Status der Mainzer Metropolen als Königsmacher.

Abseits all dieser Überlegungen zu dieser höchst sehenswerten Mainzer Mittelalterschau und der zuvor erwähnten Leistungen der Ausstellung, erwartet die Besucher, ganz salopp ausgedrückt, einfach ein großartiger Einblick, ein Eintauchen in die Zeit des Mittelalters und seiner kirchlichen Kunst.

Die Ausstellung kompakt

Titel:	Die Macht der Mainzer Erzbischöfe - Von Bonifatius zum Naumburger Meister
Ort und Dauer:	Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum, Mainz, Domstr. 3, 55116 Mainz 12. September 2020 bis 31. Oktober 2021 (verlängert)
Veranstalter:	Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum, Mainz
Ausstellungstyp:	Sonderausstellung – Korrespondenzausstellung zur Landesausstellung „Die Kaiser und die Säulen ihrer Macht. Von Karl dem Großen bis Friedrich Barbarossa“ im Landesmuseum Mainz (9. September 2020 bis 13. Juni 2021)
Vorbereitungszeit:	ca. 2 Jahre
Kurator:	Dr. Winfried Wilhelmy (zugleich Museumsdirektor)
Leihgeber:	Eigener Bestand des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums, Mainz
Exponate:	Rund 70 Exponate (Steinskulpturen und Goldschmiedewerke vom 1.-14. Jahrhundert)
Ausstellungsfläche:	450 m ² (ohne Vorraum)
Fotoarbeiten:	Marcel Schawe
Öffnungszeiten:	Aufgrund der Corona-Pandemie und der damit verbundenen Maßnahmen beachten Sie bitte die aktuellen Hinweise zu den Öffnungszeiten und den Modalitäten eines Besuchs auf der Internetseite des Dommuseums oder erkundigen Sie sich telefonisch (siehe unten).
Eintritt:	5 €, ermäßigt 3 €, Familienkarte I 5 €, Familienkarte II 10 € Kombi-Ticket (Landesausstellung): Erwachsene. 15 €, Kinder. 8 €
Führungen:	Aufgrund der Corona-Pandemie und der damit verbundenen Maßnahmen erkundigen Sie sich bitte auch zu möglichen Führungsangeboten auf der Internetseite oder telefonisch.
Publikation:	Katalog: 512 Seiten, 305 Farb- und 55 Schwarzweiß-Abbildungen sowie 3 Beileger am Ende, 21 x 28 cm, 2607 g: im Museum: 44,90 €, im Buchhandel: ca. 50 €, Verlag Schnell & Steiner (ISBN: 978-3-7954-3532-5)
Allgemeine Infos:	Tel.: 06131 253344, Fax: 06131 253349
Internet:	www.dommuseum-mainz.de
eMail:	info@dommuseum-mainz.de

(© Dr. Martin Große Burlage M.A., historischeausstellungen.de, www.historischeausstellungen.de,
eMail: info@historischeausstellungen.de, Tel.: 0049 (0)2572 959496)